

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Taubenstraße 134 (Sternpost 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Sternpost Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmefrist für Anzeigen 9 Uhr, für Sammlenanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Auktore 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 256 Bad Schandau, Freitag den 31. Oktober 1941 85. Jahrgang

Der Feind auf der Krim in voller Flucht

Auch im Donezbecken erfolgreich die Verfolgung fortgesetzt — Neue große U-Boot-Erfolge

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von deutschen und rumänischen Truppen scharf verfolgt, ist der Feind auf der Krim in voller Flucht. Mit haben die langen und schweren Durchbruchskämpfe ihre Krönung gefunden, mit denen die Infanteriedivisionen der Armee des Generals der Infanterie von Manstein im Verein mit dem Fliegerkorps des Generalleutnants Pflugbeil die schmalen Landengen bezwungen haben, die zu der Halbinsel führen.

Auch im Donezbecken sehten die deutschen und verbündeten Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes erfolgreich fort.

An der Einschließungsfront vor Leningrad wurden mehrere Ausbruchversuche des Gegners abgewiesen. Schwere Batterien des Heeres bekämpften kriegswichtige Ziele in Leningrad mit beobachteter Wirkung.

An der übrigen Ostfront sind die Operationen im weiteren Fortschreiten.

Im Schwarzmeer-Gebiet bombardierten Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Eupatoria und Kerch und versenkten in diesen Gewässern fünf Frachter mit zusammen 13 000 BRT.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 27 000 BRT, einen Zerstörer und zwei Bewacher. Ein britisches Kanonenboot wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Im Atlantik versenkten Fernkampfflugzeuge nordwestlich von Cadix ein Handelschiff von 2000 BRT. Ein weiterer Frachter wurde durch Bombenwurf beschädigt.

Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeraufklärung eingesetzt waren, bombardierten in der letzten Nacht Häfen an der britischen Ost- und Südwestküste.

Der Feind slog nicht in das Reichsgebiet ein.

Sonnedes erreichen den Donez

Budapest, 30. Oktober. MIZ. meldet von der Ostfront:

Die verbündeten Streitkräfte haben im Zuge der Verdrängung des Feindes aus dem letzten Abschnitt des Donezbeckens weiter bedeutende Gebiete besetzt. Der Widerstand der sowjetischen Nachhut ist von den Ungarn zum Teil gebrochen. Die Sonnedes-Truppen haben den Donez erreicht. Eine weitere Abteilung hat 120 Gefangene gemacht und einen schweren Panzerkampfwagen erbeutet. Die Kampfhandlungen des Feindes beschränken sich fast ausschließlich auf die Fliegertätigkeit. Unsere Verluste bewegen sich in einem bisher geringen Ausmaß.

Britisches Handelschiff durch Fernkampfflugzeuge vernichtet. Bei dem Angriff deutscher Fernkampfflugzeuge in der Nacht zum 30. Oktober auf zwei britische Handelschiffe nordwestlich von Gibraltar erhielt das britische Handelschiff „Sartone“ einen Volltreffer und sank. Der britische Handelsdampfer „Baron Newlands“ (3386) wurde gleichfalls getroffen und schwer beschädigt. Die beiden Schiffe wurden kurz nach Verlassen des Hafens zu Elva angegriffen. 28 Überlebende der „Sartone“ wurden von einem spanischen Fischdampfer gerettet und nach Huelva zurückgebracht. Unter den Geretteten befinden sich auch mehrere verletzte Seeleute.

„Siegen!“

Mussolini an die faschistische Jugend.

Der Duce zeichnete im Palazzo Venezia im Beisein der Mitglieder der Regierung, des Großen Faschistischen Rates und des Parteidirektoriums die Sieger in dem Wettbewerb der Jugend auf kulturellem, künstlerischem, sportlichem und handwerklichem Gebiet aus. Er spornte sie zu weiterer Arbeit an mit dem Hinweis, dass alle Kraft auf ein einziges Ziel: „Siegen!“ gerichtet sein müsse. Die zündenden, auf die Zukunft hinweisenden Worte Mussolinis fanden bei der faschistischen Jugend einen tief innerlichen Widerhall, der sich in immer neuen Jubelrufen Bahn brach.

„Wir schwören, Moskau niemals preiszugeben“

Ueber den Moskauer Nachrichtendienst ist ein blutrünstiger Aufruf an die Sowjetjugend verbreitet worden, jeden Stadtbezirk Moskaus in eine Festung zu verwandeln und mit dem Geheiß in der Hand Widerstand zu leisten. Selbst die Mädchen müßten sich bei der Vernichtung der Tanks einsetzen. Der Aufruf schließt: „Moskau muß gehalten werden, wir schwören, Moskau niemals freizugeben!“

Englischer „Nachrichtendienst“ von der Ostfront

London tappt völlig im Dunkeln über die Ereignisse an der Ostfront. So hieß es am Donnerstag im englischen Nachrichtendienst: „Unsere Bundesgenossen haben mehrere Tage lang keinen ausführlichen Bericht über die Lage an der Ostfront gegeben. Das will jedoch nicht heißen, daß sie sich nicht über die Bedeutung dessen im klaren sind, was sich dort ereignet hat.“ In einer anderen Meldung hieß es: „Ueber die Kämpfe im Donezgebiet ist im Anbetracht der Tatsache, daß die Sowjets keine Meldungen ausgeben, nur ein Bild nach dem deutschen DMB-Bericht möglich.“ Das dürfte wohl auch die einzige wahrheitsgemäße Informationsquelle sein.

Auf Anordnung Churchills. Nach einer Meldung aus Sydney werden alle öffentlichen Gebäude Australiens anlässlich des Gründungstages der Sowjetunion flaggen.



Die Halbinsel Krim (Kartenentwurf Erich Zander, M.)

Staatssekretär Esser eröffnet das Institut für Kochwissenschaft in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Bei der Eröffnung des Instituts für Kochwissenschaft in Frankfurt a. M. hielt Staatssekretär Esser eine Ansprache, in der er einleitend darauf hinwies, daß die Eröffnung des Instituts für Kochwissenschaft als Gemeinschaftswerk des Oberkommandos des Heeres und der Forschungsgemeinschaft für Fremdenverkehr den Blick auf einen Vorgang im Leben der Menschheit lenkte, der zwar an sich nicht das Leben bedeutete, ohne den es aber nun einmal überhaupt kein Leben gäbe: Die Ernährung.

Schon der Ausgang des Weltkrieges hat bewiesen, so betonte der Redner, daß die militärische Schlagkraft unzertrennlich von der volkswirtschaftlichen und moralischen Leistungsfähigkeit eines Volkes abhängt. Hierzu aber ist eine richtige Ernährung unermessliche Voraussetzung.

Der kämpfende Soldat muß versorgt werden. Der Arbeiter in der Heimat muß essen. Der geistige Arbeiter braucht Nahrung. Frauen und Kinder müssen satt werden. Alle müssen richtig ernährt werden, um gesund zu sein. Alle müssen gesund sein, um kämpfen zu können. Alle müssen kämpfen, damit wir siegen.

Wenn wir heute unter dem unwiderstehlichen Druck der einfachen Tatsache, daß nicht nur bei ständigem Ansteigen der Zahl der Menschen die brauchbaren Anbauflächen zur Sicherung der Ernährung immer kleiner werden, sondern darüber hinaus durch die unverwundlichen Leidenheiten, den Reiz und den Haß, viele Völker gezwungen sind, sich mit dem zu ernähren, was eine gütige Natur ihnen auf dem beschränkten Boden ihres unmittelbaren Lebensraumes zur Verfügung stellen kann, so wird niemand leugnen, daß wir uns an einer Wende und am Beginn eines bedeutungsvollen Zeitabschnittes der menschlichen Ernährung und damit im Völkereleben befinden.

Wie so oft im Kulturreich der Menschheit muß und wird

Deutschland auch hier die Führung übernehmen. Das Institut für Kochwissenschaft, welches wir heute eröffnen, ist einer unserer ersten Beiträge, die wir Deutsche liefern. Indem wir dies der Weltöffentlichkeit bekanntgeben, sagen wir allen, die es angeht, daß die Zeit, in der der General Hunger siegen kann, für das unter nationalsozialistischer Führung stehende Europa vorbei ist.

So haben wir uns heute zu einem richtigen Gemeinschaftswerk zusammengefunden: Die Wehrmacht, die die Verpflegung ihrer Millionen von Männern nach dem Grundsatz gestalten will: „Nichtige Verpflegung hilft siegen!“, und die volkswirtschaftliche Forschungsgemeinschaft für Fremdenverkehr als organisatorische Zusammenfassung aller Bestrebungen, die Gemeinschafts- und Einzelverpflegung des deutschen Menschen zu verbessern in der Erkenntnis, daß unsere Menschen so arbeiten, wie sie essen. Das Institut für Kochwissenschaft wird sich durch Veruchssuchen und Materialprüfungen, durch chemische Analyse von Rohstoffen und fertigen Speisen, durch Ernährungsversuche und Nährwertberechnungen mit neuen Rezepten und Geräterprüfungen, durch betriebswirtschaftliche Untersuchungen und Aufstellung einer volkswirtschaftlichen Ernährungsbilanz und nicht zuletzt durch Einschaltung in die Verbrauchslenkung seinen Namen verdienen, ein Hort angewandter Wissenschaft zu sein.

Staatssekretär Esser schloß seine Ausführungen: „Ein gewaltiger, und zwar politischer Auftrag steht vor uns: dem größten Führer, den Deutschland je besaß, im größten Kampf um die Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern der Menschheit, durch dauernde Verbesserung des leiblichen Wohlergehens ein Volk zu geben, das jeden Druck ausbittet und jeden Befehl erfüllen kann. Mit dieser Zielsetzung erkläre ich das deutsche Institut für Kochwissenschaft in Frankfurt a. M. für eröffnet.“

Dr. Frid Iprath in Dresden

Nachvoller Auftakt der Kundgebungen der NSDAP.

In ganz Sachsen werden in diesen Tagen von der NSDAP, viele hundert Versammlungen unter der Leitung „Dr. Adolf Hitler“ führt, ist der Sieg“ durchgeführt. Nachvoller Auftakt dieser Aktion war eine Kundgebung im Dresdner Sarrasani-Park, auf der Reichsinnenminister Dr. Frick zu über 5000 Dresdenern sprach.

Die Kundgebungsteilnehmer begrüßten den alten Mitstreiter Adolf Hitlers. Reichsminister Dr. Frick, mit langanhaltendem stürmischem Beifall.

Der Reichsminister zeichnete in seiner Rede zunächst ein Bild vom Aufstieg des Reiches unter Adolf Hitler. Schritt für Schritt wurde das Programm der NSDAP verwirklicht, angefangen von der Schaffung der inneren Einheit bis zur Erreichung der außenpolitischen Freiheit und Unabhängigkeit. Dieser Aufstieg rief die alten Reider auf den Plan, vor allem England, das, wie der Reichsminister erläuterte, seit Jahrhunderten der deutschen Entwicklung Knüppel in den Weg geworfen hat. England war es auch, das diesen Krieg vom Zaune brach, und das nun, da es Schlag für Schlag erhält, allein mit Lügen und Sekereien arbeitet. Aber auch diese Methoden nützen ihm nichts, das deutsche Schwert wird dies beweisen. — Dr. Frick wandte sich dann dem Krieg im Osten zu.

„Danken wir Gott“, so rief er unter dem stürmischen Beifall der 5000 aus, „daß wir in unserem Führer Adolf Hitler einen Mann haben, der über solche Einschlußkraft verfügt, wie sie notwendig war, um dem drohenden Ueberfall der Sowjetmächte zuvorzukommen. Der Feldzug im Osten, der dank der genialen Führung und des unerschütterlichen Heldentums unserer Soldaten zu einem Siegeszug ohne Gleichen wurde, hat den Sowjets Millionenverluste gebracht und ihnen das militärische Rückgrat gebrochen. „Nicht ist der Krieg im Osten nicht beendet; das eine aber steht fest: die offensive Stoßkraft der Volksgewalten ist ein für allemal verloren und läßt sich auch nicht wieder aufbauen!“

Der Reichsinnenminister behandelte dann die Auswirkungen der deutschen Siege, die schon jetzt die Neuschöpfung Europas andenkend, eines Europa, das unter deutscher Führung den aufbaubereiten Nationen nach ihren Fähigkeiten und Leistungen das Ihrige zukommen lassen wird.

Eine kriechliche Zusammenarbeit der Völker wird dieses neue Europa bringen, nicht ewige Kriege, wie es Englands Politik in den letzten Jahrhunderten war. England ist schon jetzt vom Kontinent ausgeschlossen und wird es bleiben!

Unter stürmischem Beifall der Zuhörer würdigte dann der Reichsminister die unvergleichlichen Heldentaten der deutschen Soldaten, die die Voraussetzung für die gewaltige europäische Umwälzung schaffen. Die Heimat erfüllt ebenfalls in vorrätiger Weise ihre Pflicht, jeder an seinem Platz, wobei der Minister besonders den freudigen Einsatz der deutschen Frau hervorhob.

„Uns alle umschließt das gemeinsame Band der Volks- und Schicksalsgemeinschaft, niemand kann sich davon ausgliedern. Nicht in Worten wollen wir diesen Gemeinschaftsgedanken hochhalten, sondern auch jederzeit mit der hilfsreichen Tat zum Ausdruck bringen. Eingebend der hervorragenden Leistungen unserer Soldaten wollen wir eintreten in den dritten Kriegswinter mit der Parole:

„Vorwärts bis zum Endsieg!“

Braufender Jubel dankte Reichsinnenminister Dr. Frick, der die Gewißheit mitnehmen konnte, daß der Sachengang geschlossen seine Pflicht erfüllen wird.

Zur gleichen Stunde fanden in den ostsächsischen Kreisen weitere Kundgebungen statt, auf denen führende Männer der Bewegung sprachen. In Sebnitz rief Gauleiter Reichsstatthalter Mutzmann seine Zuhörer mit und brachte ihnen die Notwendigkeit des großen deutschen Schicksalskampfes nahe.

Bei seiner Ankunft am Spätnachmittag wurde der Reichsinnenminister auf dem Hauptbahnhof vom Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutzmann im Beisein von Staatsminister Dr. Frick, SA-Obergruppenführer Regierungspräsident Schepmann, SA-Obergruppenführer von Ronitz, Regierungspräsident Krebs, Amtl. Oberbürgermeister Nieland und Polizeipräsident Blomm empfangen.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Berlin, 30. Oktober. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Giese, Kommandeur eines Oberbergbataillons; Hauptmann Brucher, Zugführer in einem Infanterieregiment; Leutnant Fischer, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Blumeroth, Gruppenführer in einem Infanterieregiment.

Ritterkreuz für hervorragende Kampfflieger

DNB. Berlin, 30. Oktober. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Raithel, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; Major von Losberg, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Spaniens Botschafter bei der „Blauen Division“

Der spanische Botschafter in Berlin, Graf von Mayalbe, weilte einige Tage bei den Kämpfern der spanischen „Blauen Division“, die im Nordabschnitt der Ostfront bereits erfolgreich eingesetzt sind. Der spanische Botschafter konnte sich von der Kampfreueigkeit und dem Angriffsgeist seiner Landsleute überzeugen, die in freiwilligem Einsatz Seite an Seite mit den deutschen und anderen verbündeten Truppen begeistert im Vernichtungskampf gegen den Bolschewismus stehen.

Die Bier in der Sowjetkate

Bom Feind umzingelt Aber die Pioniere schlugen sich durch

Von Kriegsbericht Dr. Lindemann.

(Sd. Wk.) „Da hatten wir mal wieder schwer Glück“, meinte Oberleutnant S., der Chef einer Pionier-Maschinentruppe, lächelnd. Er trägt seinen verwundeten Arm in der Schlinge. Es ist ja auch keine Kleinigkeit, zu viert über fünf Stunden lang in einer armenigen Kiste zu sitzen, die ringsum von Sowjets umschlossen ist und auf die fortwährend das wilde Feuer prasselt. Das Erlebnis dieser vier tapferen Männer mutet fast wie ein Wunder an und beweist aufs neue, vor welcher schwierigen Aufgabe gerade die Pioniertruppe im Osten immer wieder gestellt ist.

Die Pionier-Maschinentruppe hatte einen besonders verantwortungsvollen Auftrag erhalten. Sie sollte als bewaffnete Aufführung an der Spitze einer Vorausabteilung vorgehen. Also entschloß sich der Kompaniechef, zusammen mit drei Pionieren im Kraftwagen auf Erkundung zu fahren. Nur das Sturmgeschütz, der treue Gefährte von solch vielen kühnen Pionierunternehmen in diesem Feldzug, ging mit. Denn die besonderen Verhältnisse im Osten haben den Soldaten längst vorsichtig genug gemacht: An jeder Wegkreuzung, hinter jedem Waldstück, aus jeder kleinen Talmulde kann unerbittlich der hinterlistige Gegner hervorbretchen. Seine besondere Vorliebe besteht darin, einzeln fahrenden Kolonnen aufzulauern.

Zunächst ging die Fahrt glatt vor sich. Auf einmal tauchte ein schwerer Sowjetpanzer auf. Aber nichts rührte sich. Kein Feuer. Im Nu war das Sturmgeschütz in Stellung gebracht. Zwei guttührende Schüsse. Noch immer keine Gegenwehr. Des Rätsels Lösung: Der Panzer war schon beim Näherkommen der Pioniere verlassen worden.

Die Gruppe erreichte eine kleine Anhöhe und hatte dort einen schönen Blick über das ganze Gelände ringsumher. Draußen in einer breiten Talmulde, von niedrigen bewaldeten Höhen umgeben, lag das heutige Ziel, das Dorf C. An über zwanzig verschiedenen Stellen brannte es. Ob es von den Sowjets geräumt war? Also Bolkas, und weiter ging bis zum ersten Haus am Dorf. Da kamen schon Frauen mit erhobenen Händen, Tränen in den Augen. Sie erzählten, daß die Bolschewisten schon längst fort wären, aber vorher alles in Brand gesteckt hätten. Nur ein paar Meter weiter waren die Pioniere gefahren. Die ersten fünf Häuser lagen hinter ihnen.

Da begann ein wahres Hüllenkonzert.

Ein Geschloß ging mitten in den Autoreifen. Die Windschutzscheibe zerplatzte. Der Wagen fing an zu quakeln. Handgranaten krepitierten in nächster Nähe. Eine Kiste bietet ihnen Unterschlupf. Aber im Nu ist das Häuschen von den Sowjets umstellt und es beginnt ein solch wildes Feuer, daß jeden Augenblick die Wände zusammenstürzen können. Schon pocht es an die Tür, die — so notwendig es eben geht — verrammelt ist. Die ersten Sowjets versuchen einzudringen. Das soll ihnen aber über bekommen. Die Maschinengewehre knallen dazwischen, was das Zeug hält.

Die Bolschewisten lassen nicht loder. Jetzt wollen sie die Eingelassenen mit Handgranaten austrüben. Nur ein Glück, daß sie es selbst waren, die lange vorher dieses Haus zur Verteidigung besetzt hatten.

Überhaupt muß das arme Dorf nur so von Sowjets wimmeln.

Denn von überall her hörte man sie schreien. Ihr krächzendes „Aräh“ dringt allen immer wieder in die Ohren. Noch einmal gelang es, für einige Minuten Ruhe zu bekommen. Was soll werden? Gleich ist die Munition alle.

Doch plötzlich stoppt der Ansturm der Sowjets. Weit vor dem Dorf ertönt MG- und Gewehrfeuer. Das wird immer stärker, kommt näher und näher. Hurra, die Kompanie ist auf dem Anmarsch. Zwar kann man noch nichts davon sehen. Aber die vertraute Stimme eines Zugführers hört man Befehle erteilen. Dazwischen die Abschlüsse der Sowjet-Artillerie.

Wilde Jagd durch Sumpf und Moor

Ob man die Bier in der „Maucjalle“ ganz vergessen hat? Da rappeln die Sowjets wieder an der Tür und versuchen, sie aufzusprengen. Alles weitere geht blitzschnell vor sich. Der Oberleutnant reißt die Tür auf, wirft seine letzte Handgranate gegen die Sowjets. Bei der allgemeinen Aufregung, im Schutze der Rauchwolken und der Detonation rennen die Bier so rasch, wie sie können, über die Straße. In einem Obstaarten verheimlichen sie für einen Augenblick.

Aber schon sind die Verfolger hinter ihnen her. Der Boden ist naß. Die wilde Jagd geht durch Schlamm und Sumpf. Bis zu den Knien stecken die Bier im Morast. Trotzdem, es geht weiter vorwärts, wenn auch zwei der Pioniere ihre Stiefel verlieren.

Jetzt haben drei Pioniere den rettenden Bahndamm erreicht und damit Dedung gefunden. Der Oberleutnant ist der letzte. Nur noch zwei Meter! Dann ist auch er am Ziel. Da spürt er einen schweren Schlag an der Schulter. Eine Sowjetkugel hat ihn erwischt. Glücklicherweise aber nur leicht verwundet, so daß er sich weiterbewegen kann.

Kriechend geht es über ein freies Feld. Wenn hier nicht hohes Unkraut stände —

wofür nicht manchmal die sowjetische Landwirtschaft im Ackerbau gut ist! —

hätte der Feind wieder ein gutes Ziel. Nun müssen sie aber haltmachen. Denn es beginnt der weite, weite Sumpf, aus dem es kein Entrinnen mehr geben würde.

Rechts ist eine kleine Brücke. Dort hin schleppen sich die Bier und sind in Dedung, wenn auch sie bis zum Bauch im Schlamm stecken. Die Kompanie hat den Sowjets so stark zugehauen, daß sie es vorziehen, jenseits des Bahndammes zurückzubleiben.

Untere vier braven Pioniere können aber jetzt auch weder vor noch zurück. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als so lange in diesem ungemütlichen Unterschlupf zu verharren, bis die Rodunkte Nacht hereinbrochen ist. Denn vor ihnen em Bahndamm ist der weit überlegene Feind und hinter ihnen der unüberwindliche Sumpf.

Was tut es, daß die Wunde des Oberleutnants schmerzt, daß dicke Müdenschwärme die Bier umschwirren. Endlich gegen Mitternacht kann man auf weiten Umwegen die Kompanie erreichen.

Das ist eine Wiedersehensfreude! Hat man doch die vier Männer längst in Gefangenschaft oder als gefallen vermutet.

Das ewige Antlitz

Von Kriegsbericht Karl Türk.

Der Verfasser des nachstehenden Berichtes ist am 5. Oktober als Schriftleiter-Soldat vor dem Feinde gefallen. Mit Karl Türk, dem Hauptstabschef und stellv. Betriebsführer des Zeitungsbüros Graf Reichardt, der sich als Journalist in den Jahren des Kampfes und des Aufbaues durch seine ungewöhnlichen Gaben einen geschätzten Namen schuf, hat die nationalsozialistische Presse und damit das deutsche Zeitungswesen einen ihrer Besten verloren.

DNB. . . . 30. Oktober. (RM.) Wir gehen heute einen schweren Gang. Voran Flugzeugführer und Fliegergeschütz, dahinter die Kameraden vom Bodenpersonal. Vor uns an der Spitze, einer jener grundlosen Strafen, über denen vom Meer her die Sturmböen bis in den späten Abend hinein die Staubfahnen über der marschierenden Kolonnen stehen, sind frisch aufgeworfene Gräber. Gräber von Kameraden, die alles mit uns teilten: Freuden und Leid, Härte des Kampfes und Stolz des Sieges.

Heute morgen um 10.10 Uhr war es. Die Bomben waren geladen, die Bordwaffen munitioniert und die Maschinen frisch getankt. Wir unterhielten uns wie so oft: über die Heimat, über den letzten Einsatz und über dieses oder jenes. Dann griff das harte Geschick des Krieges wieder einmal in seiner ganzen, unergründlichen Härte in unsere Reihen.

Der Wagen des Stabskapitäns kommt in schneller Fahrt heran: Einmal! Im Nu steht die Staffe. Einige kurze Befehle. Die erste Kette greift die Brücke bei . . . an, die zweite Stellung östlich davon, die dritte beständig aufretende Staffe. Einige Transportmaschinen landen. Ihr Motorengeräusch überdeckt für einige Sekunden die klare Stimme des Stabskapitäns. Da — was ist das? Ein unheimliches Pfeifen! Instinktiv liegen wir im gleichen Augenblick flach auf der Erde, jede kleine Bodenwelle ausnützend . . . Kumm! . . . Die erste Bombe trifft keine fünfzig Meter rechts vor uns! . . . Kumm! . . . Die zweite unmittelbar vor uns! . . . Kumm! . . . Die dritte liegt schon zu weit!

Schmerzschreie ertönen. Kameraden, die am nächsten sind, eilen auf sie zu. Eine scharfe Befehlsstimme: Achtung! Dedung nehmen! Zu spät! Im gleichen Augenblick zerplatzt eine neue, noch gewaltiger Detonation die Luft.

Drei Kameraden sind die Opfer dieses heimtückischen Angriffs eines einzelnen Martin-Bombers, der sich in größter Höhe über einem dünnen Wolkenschleier herangebracht und auf gut Glück geworfen hat.

Der Verkehr an der Vormarschstraße stockt. Eine weisheitsvolle Stille umfängt sie. Diese Viertelstunde gehört unseren Toten. Der Kommandeur ist gekommen. Eben ist er vom Feindflug gelandet. Nun steht er in unserer Mitte an den Gräbern. Ein Chor. Dann spricht der Stabskapitän. Seine Stimme ist ruhig und klar und ohne jedes Pathos, so wie sie so oft die letzten Befehle vor dem Feindflug gibt: Vorbild — Kameradschaft — höchste Pflichterfüllung — Gräber, über die wir in ihrem Geiste vorwärtsmarschieren bis zum Endsiege! Es ist der Soldat, der zu Soldaten spricht. Stumm steht die Staffe. Donnernd traden die Ehrensalven und überdönen für Sekunden das Lied vom guten Kameraden.

Meine Gedanken wandern zurück. Vor zweieinhalb Jahren standen wir an der chinesisch-japanischen Front, im Amurbogen, wo die sowjetische Fernost-Armee mit mehreren Divisionen, 400 Tanks und 400 Flugzeugen bei Schankung ihren ungeschlagenen Angriff unternahm, um die Widerstandskraft der japanischen Kantungarmee zu erproben. Die Sowjets wurden trotz ihrer erdrückenden Übermacht zurückgeworfen. Wir standen auf dem Meter um Meter blutig unfruchtbaren Boden Schanghaik, wo die Intervention Englands und Amerikas, aus dem feigen Hinterhalt der internationalen Niederlassung heraus, Japan Tausende seiner besten Soldaten kostete. Ich werde nie die unerschütterlichen Züge des Eroberers von Schanghai und Nanjing, Generaloberst Matsumi, vergessen, als er mir in einem autorisierten und veröffentlichten Gespräch sagte: „Ich habe 30 000 meiner besten Soldaten gegen einen Gegner verloren, der sich mir selbst, mit der Waffe in der Hand, nicht gestellt hat!“ Diese Worte schloßen eine Forderung an die Zukunft in sich ein. Wir durchschritten die Feldlager an der nordchinesischen Front und sahen in die brechenden Augen japanischer Soldaten. Damals begegnete mir zum ersten Mal der Tod auf dem Schlachtfeld, und ich begriff, daß es keine größere Lüge gibt, als die von der Gleichheit der Menschen vor dem Tode.

Ich habe damals den Helldemut japanischer Soldaten bewundern gelernt. Was mich aber ebenso ergriff, war die Heimat, was Japan selbst. Ich habe später Frauen und Mütter gesprochen und Väter, deren Söhne Tausende von Meilen entfernt irgendwo auf dem chinesischen Festland kämpften. Es waren einfache Reisbauern und Krebsfischer. Sie sagten mir, sie verstanden nicht, daß man in einen Tempel gehen könne, um darum zu bitten, daß das Schicksal den eigenen Sohn und den eigenen Bruder verschone. Sie meinten, das sei Gotteslästerung. Sie sagten, daß es ihr größter Wunsch sei, daß gerade ihre Familie für die große Familie des japanischen Volkes das Letzte und Höchste opfern könne, deren winziger Bruchteil sie nur seien . . .

Als meine Kameraden an diesem strahlenden Morgen fiefen, mußte ich daran denken. Sicher, es gibt hier draußen kein lautes und übertriebenes Pathos. Der Tod auf dem Schlachtfeld ist unerbittlich und grausam. Und nichts ist fürchterlicher als die Schmerzschreie von Kameraden, denen keine menschliche Kraft helfen kann. Aber gibt es überhaupt etwas Größeres als ihren Tod und gibt es überhaupt Worte, die ihnen gerecht werden können? Es gibt Völker auf dieser Erde, die in ihrer langen Geschichte zu kämpfen und sterben gelernt haben. Sie haben das Antlitz des ewigen Soldatenums geprägt, das sich in jedem einzelnen von ihnen widerspiegelt, wenn das Schicksal ihn ruft. Es ist kein Wunder, daß sie heute in einer Front gegen die gleichen Gegner marschieren.

sich hier enthüllt. Die Terrorherrschaft der Sowjets sowohl vor wie während des Krieges. So schloß der estland-schwedische Propst, spreche durch die nackten Tatsachen. Durch jetzt erfolgte Dokumentenfunde habe festgestellt werden können, daß noch in diesem Jahr 76 v. H. der estnischen Bevölkerung in das Innere der Sowjetunion verschleppt werden sollte.

„Wir können Deutschland nicht genug danken“

Vor ungefähr 2000 Zuhörern gab der schwedische Hofprediger Beem in Göteborg eine erhellende Schilderung der Sowjetherrschaft, die er bei einer Reise durch Finnland und Karelien bis nach Petroski kennengelernt habe.

„Wenn der Erzbischof von Canterbury gesehen hätte, was ich selbst in Finnland und Karelien gesehen habe“, so führte Beem aus, „dann würde der Erzbischof von Canterbury wohl anders über die englisch-sowjetische Freundschaft denken.“

Unter großer Bewegung der Zuhörer teilte der Vortragende mit, daß es ihm von schwedischen Filmzensur verboten sei, photographische Aufnahmen seiner Reise zu zeigen, da die Bilder zu „ro h“ wären, um sie öffentlich wiedergeben zu können. Darüber hinaus habe man ihm auch nicht gestattet, seine Erlebnisse im schwedischen Rundfunk zu schildern, mit der Begründung, „er, Beem, sei zu politisch.“

Am Beginn und am Schluß seiner Ausführungen sagte der Vortragende seine Einbrüche in das Bekanntheit zusammen: „Wir Schweden können Deutschland und allen jenen nicht genug danken, die heute gegen die Sowjets kämpfen!“

Briten sollen China verlassen

Laut Associated Press hat die britische Botschaft in China alle englischen Staatsangehörigen in den von den Japanern besetzten Gebieten aufgefordert, möglichst bald abzureisen, „da die letzten Entwicklungen, wie amtlich festgestellt wird, die Lage im Fernen Osten weiterhin verschlechtert haben.“

Gesamtausfall bis 5 Millionen

Die Verluste der Sowjets an vollaussgebildeten Soldaten bis zum 31. August

Nach Abschluß genauer Ermittlungen kann jetzt gesagt werden, daß die Bolschewisten zwischen dem 22. Juni und dem 31. August 1941 insgesamt

- 148 Schützen-Divisionen,
- 39 Panzer-Divisionen,
- 10 Kavallerie-Divisionen,
- 8 Gebirgs-Divisionen,
- 2 Volkswacht-Divisionen und
- 2 Luftlande-Brigaden,

zusammen also 209 vollständige größere Verbände mit der Masse des dazugehörigen Kriegsmaterials an Artillerie, Panzerkampfwagen, Infanteriewaffen, Pferden und Fahrzeugen verloren haben.

Verschiedene Sowjet-Divisionen wurden im Juni oder Juli bereits zertrümmert, aber von den Sowjets nochmals neu aufgestellt. Sie wurden im Laufe des Monats August ein zweites Mal vernichtet. Rechnet man als durchschnittliche Stärke einer sowjetischen Schützen-Division nur 15 000 Mann und einer anderen Division nur 12 000 Mann, so ergibt sich, daß die Bolschewisten bis zum 31. August 1941 bereits mindestens drei Millionen Mann verloren hatten.

An der über 2000 Kilometer langen Ostfront sind in dieser Zeit außerdem zahlreiche sowjetische Kompanien, Bataillone und Regimenter einzeln vernichtet worden. Rechnet man die zahlreichsten natürlich nicht genau erfahrbaren Verluste der Bolschewisten an Verwundeten, Kranken und anderen Ausfällen nur mit etwa der Hälfte des Verlustes durch die Vernichtung und Zerstückelung der Divisionen, so ergibt sich für die Sowjets ein Gesamtverlust von mindestens 4,5 bis 5 Millionen Soldaten für die Zeit vom 22. Juni bis zum 31. August. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um voll ausgebildete Soldaten handelt, die für den Angriff auf das Reich und auf Europa bereitgestellt und ausgebildet waren. Ihr vollwertiger Ersatz war für die Bolschewisten schon damals nicht mehr möglich.

Die Kämpfe im mittleren Teil der Ostfront weiterhin erfolgreich

Im mittleren Teil der Ostfront drangen die deutschen Truppen in den Kämpfen der letzten Tage gegen hartnäckigen bolschewistischen Widerstand erfolgreich vor. Die Sowjets hatten weitere schwere Verluste an Menschen und Material.

Sie verloren in den Kämpfen des 27. Oktober in einem Abschnitt allein 4000 Gefangene, 19 Panzerkampfwagen und 25 Geschütze. Im Zuge dieser Kämpfe wurde eine Ansammlung von zwanzig sowjetischen Panzerkampfwagen, die zum Angriff auf deutsche Truppen bereitgestellt waren, von deutschen Artilleriebesatzungen erkannt und unter wirksamem Feuer genommen. Zahlreiche Panzerkampfwagen wurden durch die deutschen Granaten völlig zerstört.

Auch im Laufe des 28. Oktober erlitten die Bolschewisten bei vergeblichen Gegenangriffen gegen die deutschen Truppen schwere Verluste. Eine deutsche Infanteriedivision vernichtete in den Vormittagstunden des 28. Oktober allein sechs sowjetische Panzerkampfwagen von 25 Tonnen. An anderer Stelle des Frontabschnittes hatten die Sowjets den Angriffsraum der deutschen Truppen stark verengt. Das Pionierbataillon der hier vorgehenden deutschen Infanteriedivision nahm an einem Tage über 3500 Minen auf und ermordete damit den Truppen der Division ein weiteres Vordringen.

Zwei Moskauer Bahnhöfe bombardiert

Bei dem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum Donnerstag, 30. Oktober, auf Moskau wurden neben anderen kriegswichtigen Zielen zwei bedeutende Bahnhöfe von zahlreichen Bomben getroffen.

Durch die Zerstörung dieser Bahnanlagen wird die Versorgungslage der sowjetischen Hauptstadt, die durch die Unterbrechung zahlreicher nach Moskau führender Eisenbahnstrecken schon außerordentlich schwierig geworden ist, noch weiter verschärft.

Römische Blätter zum neuesten Reinfall des Fälschers Roosevelt. Die Erklärung des nordamerikanischen Marineministers Knox, daß der Perläufer „Kearney“ als erster das Feuer eröffnete, wird von der römischen Morgenpresse stark hervorgehoben. Die Blätter stellen fest, daß damit die Version Roosevelts endgültig demontiert worden sei.

„Bevor ich erschossen werde . . .“

Wie Budjenny das Unheil von sich abzuwenden versuchte.

Im Zusammenhang mit der plötzlichen Abberufung des Marschalls Budjenny als Befehlshaber der sowjetischen Südarmee ist ein Vorfall von besonderem Interesse, der sich kurze Zeit vor dem geheimnisvollen Verschwinden des Generals in einem Müstungswert in Charkow abgespielt hat und durch die Aussagen eines gefangenen Sowjetingenieurs bekannt geworden ist.

„Ich war Leiter des Konstruktionsbüros im Kominternwert 133 in Charkow“, so berichtete der während der Kämpfe um die Industriestadt zu den deutschen Truppen geflüchtete 31-jährige Ingenieur. „Das Werk stellte vorwiegend Panzerkampfwagen her und beschäftigte über 4500 Arbeiter. Anfang Oktober erließen plötzlich Marschall Budjenny in unserem Betrieb und inspezierte die Anlagen. Er zeigte ein sehr ernstes und nachdenkliches Gesicht und ließ sich die Leiter der einzelnen Betriebsabteilungen kommen. Schließlich wurde auch ich zum Marschall befohlen. Er reichte mir die Hand, sagte aber im selben Augenblick, daß ich ein toter Mann sei, wenn wir in acht Tagen keine besseren Typen herausbrächten. Als ich daraufhin bemerkte: „Marschall, wir tun, was wir können“, unterbrach er mich unwirsch und sagte zynisch: „Bevor ich erschossen werde, sollt ihr dran glauben. Die Schlampe mit den Panzern muß aufhören. Die Deutschen schießen durch die Panzerwände glatt hindurch — eine Granate genügt, und die Wäcker brennen. Ein diesbezügliches Schreiben an Stalin ist bereits unterwegs.“

„Diese Demunziationschreiben“, so fuhr der gefangene sowjetische Ingenieur fort, „kannte ich bereits aus früheren Erfahrungen. Sie haben schon manchen Ingenieur den Kopf gekostet. Und nun erst, wenn sie von Budjenny, dem Wirtsführer, unterzeichnet waren. Ich machte also, daß ich fortkam und bin heilfro, daß mir dieser Schritt gegliedert ist, sonst lebte ich heute nicht mehr.“

Das waren die letzten Anstrengungen Marschall Budjennys, das bereits über seinem Haupt schwebende Damoklesschwert abzuwenden.

So schwand die Freiheit

Schwedischer Propst schildert den Sowjeterror in Estland

Der estland-schwedische Propst Voehl hielt vor der interparlamentarischen Gruppe des schwedischen Reichstages einen stark beachteten Vortrag über die Verhältnisse in Estland unter der Sowjetherrschaft.

Nach den Ausführungen Voehls hat Estland mit der Unterzeichnung des aufgezungenen Paktes vom 28. September 1939 seine Selbständigkeit eingebüßt. Alle Versprechungen der Sowjetregierung hätten sich als illusorische Versprechungen erwiesen. Überall auf ihrem Vormarsch habe sich die Sowjetarmee als Eroberer betrachtet. Die früheren estnischen Regierungsglieder seien verhaftet, der Staatspräsident Paets und der Oberbefehlshaber der estnischen Armee, General Laiboner, mit ihren Angehörigen in das Innere der Sowjetunion verschleppt worden.

Die Sowjets hätten sofort rücksichtslos den Kampf gegen alle nichtkommunistischen Kreise Estlands begonnen. Durch verantwortungslos wirtschaftliche Experimente, die in erster Linie die Arbeiter und Lohnempfänger getroffen habe, sei eine erschreckende Verarmung der Bevölkerung entstanden. Eine große Anzahl von Arbeitern sei nach Sibirien und Turkestan verschifft worden.

Die sogenannte „Stachanow-Methode“ habe sich wie ein Antreiberjoch schlimmerer Art ausgewirkt und sei eine moderne Form der Leibeigenschaft gewesen. Der Warenmangel in der Sowjetunion habe zu einem Sturm der sowjetischen Einbringlinge auf die estnischen Warenhäuser geführt. Besonders beeinträchtigt hätten sich die Sowjets durch den estnischen Wochenmarkt gezeigt, der ihnen etwas völlig Fremdes gewesen sei.

Von etwa tausend bekannten und angelegenen estnischen Professoren, Parlamentsmitgliedern, Geistlichen, höheren Beamten und führenden Geschäftleuten seien nicht mehr als fünfzig dem bolschewistischen Terror entgangen.

In der Schreckensnacht vom 13. zum 14. Juli seien unter unermesslichen Grausamkeiten Massenverschleppungen durchgeführt worden und das wahre Antlitz des Bolschewismus habe

Aus Stadt und Land

1. November.

1500: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini geb. (gest. 1571). — 1880: Der Großlandwirt Alfred Wegener geb. (gest. 1930). — 1895: Max Eladanowitsch (geb. 1863) führt den ersten öffentlichen Film im Berliner Wintergarten vor. — 1914: Deutscher Seesieg unter Vizeadmiral Graf von Spee bei Coronel (Küste von Chile) über die Engländer. Hindenburg wird „Oberbefehlshaber Ost“.

Sonne: M. 7.55, U. 17.32; Mond: U. 4.48, M. 16.49

Verdunkelungszeit:

Freitag 17.34 Uhr bis Sonnabend 7.56 Uhr

Hundert Jahre Bahnpostwagen

Als vor mehr als hundert Jahren in Deutschland die ersten Eisenbahnen entstanden, nahm die Post das neue Verkehrsmittel zur Beförderung ihrer Postfächer in Anspruch. Am 1. November 1841 wurde auf der Strecke Berlin-Leipzig der erste Eisenbahnpostwagen in Dienst gestellt, der aus einem Packraum mit Fachwerk, Schreibpult und Sitz bestand. Welche außerordentliche Entwicklung seit der Bau von Bahnpostwagen unter der Notwendigkeit, immer größere Mengen von Post während der Fahrt und in kürzester Zeit durch zahlreiche mitfahrende Beamte umarbeiten zu lassen, genommen hat, zeigt ein Blick auf einen der neuesten D-Zug-Bahnpostwagen. In einem betriebl. 22,9 Meter langen winddichten Wagen mit Zonnendach werden 3. V. während einer Fahrt von Berlin nach Wien rund 300 Säcke mit Briefpost bearbeitet. Es versteht sich von selbst, daß die modernen stärksten Wagen allen Forderungen nach größter Sicherheit entsprechen und mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet sind. Wegen der starken Staubentwicklung im Wagen sind gute Be- und Entlüftungsanlagen eingebaut. Da das Personal fast während der ganzen Fahrt sitzend arbeitet, sind die Wagen besonders gut gedehnt.

Auf der Strecke Dresden-Bodenbach vorläufig keine Einschränkungen. Von den erheblichen Einschränkungen im Personenverkehr der Deutschen Reichsbahn, die in der kommenden Nacht eintreten, wird die Strecke Dresden-Bodenbach vorläufig nicht betroffen.

Kein Sonntagsverkehr auf den staatlichen Kraftwagenlinien. Wie bei den Kraftpostlinien wird auf den Linien der Staatlichen Kraftwagenverwaltung vom Sonntag, 2. November, ab der Sonntagsverkehr grundsätzlich stillgelegt. Ausrecht erhalten bleiben die Fahrten des Berufsverkehrs, soweit ein solcher auch an Sonntagen stattfindet. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Betriebsleitungen und Betriebsstellen.

Das Umkleelager 143/Bad Schanbau ist, wie gemeldet, in den letzten Tagen geräumt worden und wird im November wieder voll belegt. Als neuer Lagerführer ist der langjährige Lagerführer P. Fiebig eingeweiht worden. Der Lagerführer der MZV-Gaushule, P. Sonntag, der schon seit Jahren in der Umkleelagerleitung tätig ist, ist außer mit der Leitung des Lagers MZV-Gaushule für besondere Aufgaben vorgesehen.

Kameradensport. Kameradensportabend im Tiefen Grund. Die Ortsgruppe Kameradensport veranstaltet Sonnabend, den 1. November, einen Kameradensportabend zu Ehren der hier weilenden verwundeten Soldaten. Der Abend soll für einige Stunden Front und Heimat eng verbinden, und wir hoffen, daß die Einwohner recht zahlreich erscheinen.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

37. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

In Kraienlee aber und in Thorfelden, denn auch Hüner ist dem Beispiel des Nachbargutes gefolgt, vollzieht sich das einmal Begonnene folgerichtig. Hier wird unter Einsatz aller Kräfte gearbeitet, und die Arbeit trägt ihre Früchte. Als Holger am 1. Januar 1933 seiner Belegschaft die Bilanz des letzten Jahres vorlegt, können sich alle davon überzeugen, daß das Gut trotz der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage gesichert dasteht, und daß sich Fleiß und Anspannung gelohnt haben. Auf den Wunsch der Gutsarbeiter schreibt Holger auch dieses Mal, wie schon in den Vorjahren, die Anteile der Leute einem Sonderkonto gut, und es sind nur wenige, die sie sich in bar auszahlen lassen.

Es ist ein schweres Jahr, aber es ist auch ein hoffnungsreiches gewesen. Als Holger davon zu seinen Leuten spricht, klingt seine Stimme hell wie ein Frohlocken. Er glaubt an die große Wende, die nahe bevorsteht, glaubt an den Sieg der Bewegung.

Vier Wochen später, an einem eisigen, hellen Wintertag, kehrt Holger mit dem Schlitten aus der Stadt zurück. Die Pferde stehen noch nicht, als er schon hinaus springt und ins Haus stürzt.

„Wißt ihr es schon? — Mutter — Hildegard, wo seid ihr?“

Er reißt eine Tür nach der anderen auf, läuft durch alle Zimmer und findet Mutter und Schwester endlich in der Küche.

Atemlos, erregt steht er auf der Schwelle.

Es ist gut, daß Mamsell und die Mädchen auch da sind. Sie alle sollen es hören, daß Große, Finmalige, auf das die Gläubigsten im deutschen Volke lange, lange gewartet und gehofft haben.

Er hatte es ihnen zubekommen wollen, und jetzt vermagt ihm die Stimme. Sein schmales Gesicht ist ernst geworden, und bis ins Innerste ergreift ihn die Erschütterung, Träger

Mit Adolf Hitler ist der Sieg! / Großkundgebung in den Partifäden

Am gestrigen Donnerstag strömten die Volksgenossen des Kreises Birna in Stadt und Land zu den Großkundgebungen der Partei, in denen führende Männer der Bewegung zur Bevölkerung sprachen. Während unsere unvergleichlichen Soldaten an der riesigen Front gegen den bolschewistischen Weltfeind, den barbarischen Feind unserer Kultur, die größten Schlachten der Weltgeschichte siegreich schlagen und in jähem Ringen in die unendliche Weite des russischen Raumes vordringen, steht die Heimat in unerschütterlichem Vertrauen zum Führer. Denn sie weiß, wie es die Front weiß: Wo Adolf Hitler führt, ist der Sieg. In dieser für die Zukunft unseres Volkes und ganz Europas entscheidenden Zeit wurde die Massenkundgebung, wie wir sie gestern erlebten und wie sie gleichzeitig und bis 2. November allein im Sachjengau in 800 Versammlungen ablaufen, zu einer mächtigen Demonstration tiefsten Glaubens und felsenfesten Vertrauens zur staatspolitischen, militärischen und wirtschaftlichen Führung unseres Volkes durch den Mann, der uns aus tiefster Schmach und Schande emporführte und des Reiches Größe und Macht schuf: unserem Führer.

Zündende Marschmusik der Sturzkapelle und Orchesterchöre leitete die Kundgebung in den bis auf den letzten Platz besetzten Partifäden ein. Ortsgruppenleiter P. Gräfe sprach begeisterte Worte. Für den zuerst angeführten, aber erkrankten Redner begrüßte er Gaubredner P. Salzman in Stettin und den Soldaten Binder, einen Verwundeten aus dem hiesigen Reserve-Lazarett. Nach einem Führerwort, von P. Gräfe gesprochen, sang der städtische Chor unter P. Gräfe die Hymne „An das Vaterland“. Aus dem Munde des Wiener Kameraden Binder hörten wir dann einen Erlebnisbericht von dem erbitterten Ringen im Osten, der, einfach und klar gesprochen, jedem ans Herz griff. Hier enthielt ein einfacher Soldat die bestialisches Mordgier der bolschewistischen Herden, die sich nicht scheuen, verwundete und in Gefangenschaft geratene Soldaten, nachdem sie ihre Opfer der letzten Sachen beraubt, über den Haufen zu schießen. Der Soldat dankte seine Rettung nur einer aus Wunder grenzenden Fügung.

An diesen erschütternden Erlebnisbericht, diesem Einzelschicksal unter so vielen, antwortend, stellte Gaubredner P. Salzman die Frage: Wo wären wir, wenn die Volksgenossen, diese Bestien in Menschengestalt, diese Produkte einer mehr als 20jährigen jüdischen Vergiftungsarbeit, in unser blühendes Vaterland eingefallen wären?

Der Redner kennzeichnete dann im einzelnen in klarer Weise die Ursachen des jetzigen Ringens im Lebenskampf unseres Volkes und ganz Europas. In diesem Kriege, so führte er aus, geht es nur um eins: Das Gold und das Weltjudentum, dessen hörige

Vasallen England und die USA sind, werden aus Europa vertrieben. Damals im Weltkrieg wie heute verfolgt uns der abgrundtiefe, ewige Haß des Weltjudentums. Der Redner rief die Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung wach, als nach einem beispiellosen vierjährigen Heldenkampf im Rücken der kämpfenden Front die Heimat zerbrach und ungeheures Leid über unser Vaterland kam, das im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsonscher Prägnung die Waffen aus der Hand legte. Damals wurde in Millionen deutscher Frontsoldaten die Grundlage ihres ganzen Lebens zerbrochen. England triumphierte, denn Deutschland, der große Konkurrent auf dem Weltmarkt, lag zerschlagen am Boden. Der Jude aber rief sich die Hände, als die Selbstzerfleischung Deutschlands begann. Der Führer und seine Bewegung machten diesem Spieß ein Ende. Im Werden der Volksgemeinschaft und durch ihre Leistungen schufen wir die Grundlagen unserer heutigen Macht, errang unsere stolze Wehrmacht Siege, wie sie die Welt für unmöglich gehalten hat. In unserem Führer hat uns der Herrgott unseren Retter geschenkt. An seiner Seite stehen wir entschlossen im heutigen Kampf auf Leben und Tod. Es soll niemand glauben, daß ihn der Vernichtungswille unserer Gegner nicht trifft. Von Amerika kommt eine sich täglich steigende Welle des Hasses herüber, wie sie sich in dem Vernichtungsprogramm eines Juden Kaufmanns, Roosevelt's rechter Hand, in brutaler Weise ausdrückt. Wir aber wissen, wo der Führer und seine Soldaten stehen, ist der Sieg. Keine Not ist so groß, daß sie nicht durch den Geist der Volksgemeinschaft gelindert und überwunden werden könnte. England setzt heute wie früher seine Hoffnung auf den deutschen Bruderzwist.

Wir aber wollen uns des stolzen Führerwortes immer aufs neue erinnern: Deutschland bin ich, und ich bin Deutschland. Tüchtig und stündlich geht aus Millionen deutscher Herzen ein Strom von Liebe und Vertrauen zum Führer. Das macht ihn zum stärksten Menschen auf Erden und geleitet uns unter seiner Führung zu den Höhen, die wir noch nie besaßen. Darum: Führer befehl — wir folgen!

Stärkste Zustimmung bekundete, daß der Redner jedem aus dem Herzen gesprochen hatte.

Ortsgruppenleiter P. Gräfe dankte ihm für seine nachhaltigen, oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen. Für unseren Führer, dem wir zu ewigem Dank verpflichtet sind, der über uns wacht und unsere Soldaten zum Siege führt, erbitten wir den Segen des Allmächtigen.

Der Gruß an Führer, Vaterland und Front und die Wieder der Nation beschloßen die eindrucksvolle Kundgebung in Deutschlands entscheidungsvollster Zeit.

Was bringen die Dresdner Theater?

Im Opernhaus steht am 2. November „Arabella“, am 3. 11. „Tiefland“, am 4. 11. „Die Regimentsstocher“, am 5. 11. „Die Macht des Schicksals“, am 6. 11. „Der Freischütz“, am 7. 11. „Walden und Wälsch“, am 8. 11. „Martha“, am 9. 11. „Mienzi“ und am 10. 11. „Zar und Zimmermann“ auf dem Spielplan.

Im Schauspielhaus wird am 2. und 8. 11. „Torquato Tasso“, am 3. 11. „Wolken am Himmel“, am 4. 11. „Benthesleien“, am 5. und 10. 11. „Die Eiskönigin“, am 6. 11. „Struensee“, am 7. 11. „Ein Windstocher“ und am 9. 11. „König Ottobars Glück und Ende“ über die Bühne gehen.

Am Montag, den 3. 11., gibt es allabendlich „Die Flucht ins Glück“ im Central-Theater.

Für die nächste Woche ist im Komödienhaus das Lust-

spiel „Die große Kurve“, und am Sonntag nachmittags und abends das Drama von Max Halbe „Jugend“ vorgesehen.

Frohburg. Sechs Verletzte bei einem Kraftwagenunfall. Auf der Straße zwischen Döhlen und Frohburg stieß ein Personenkraftwagen, vermutlich vom Leberholzer, mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Lastkraftwagen zusammen. Dabei wurden sechs Personen zum Teil schwer verletzt. Die Verletzten wurden von einem Autobus der Staatlichen Kraftwagenlinie, dessen Personal die erste Hilfe leistete, nach dem Krankenhaus in Borna gebracht.

Die Dresdner Minger in Leipzig. Für den 23. November wurde ein Städtekampf im Ringen zwischen Dresden und Leipzig abgeschlossen, der in Leipzig durchgeführt wird.

einer Botschaft zu sein, die Ende und Wende jahrelanger Not bedeutet, denn er weiß, daß es so ist.

Verwundert sehen ihn die Frauen an, und Elisabeth ist die erste, die ihn fragt, ob etwas geschehen sei.

Da löst sich der Ernst in seinem Gesicht, die Augen leuchten auf.

„Geschehen? — Ach Mutter, es ist so viel geschehen, daß wir in seiner ganzen Tragweite noch gar nicht fassen können: Adolf Hitler ist Reichskanzler geworden!“

Elisabeth hat die Hände gefaltet wie in stummem Dank. In ihren Augen stehen Tränen. Holger nimmt ihren Arm und führt sie hinaus.

„Jetzt hast du eben an Vater gedacht, nicht wahr?“ fragt er leise. „Wie glücklich wäre er gewesen, wenn er diesen Tag noch erlebt hätte.“

„Er weiß es“, antwortet sie still, „alle, die im Kriege fielen, alle, die starben und an Deutschland geglaubt haben, wissen es.“

Da steht Hildegard bei ihnen.

„Ich laufe schnell nach Boginnen hinüber, um es Reimann zu sagen. Kommst du mit, Holger?“ fragt sie den Bruder.

Holger bittet sie, noch kurze Zeit zu warten, erst müßten seine Leute die frohe Botschaft erfahren, und als er eine Viertelstunde später von der obersten Stufe der Verandastreppe zu den Versammelten spricht, schauen seine Augen hell und gläubig in den rotgoldenen Glanz der Winter Sonne. Ein Tag geht zur Neige, der für alle Zeiten in Deutschlands Geschichte unvergessen bleiben wird.

Holger schließt seine kurze Ansprache, und als er sich umwenden und ins Haus gehen will, läuft Szameitai ihm nach und legt ihm die Hand auf den Arm.

„Herr Hagen“, sagt er, und seine Stimme klingt rau vor Erregung, „es ist so: Diesen Tag — wir werden ihn nie mehr vergessen. Jetzt lohnt es sich wieder, zu leben und zu arbeiten, weil einer an der Spitze steht, der uns führt.“

Holger sieht ihn an und drückt die Hand, die sich ihm entgegenstreckt.

Als Holger und Hildegard nach Boginnen gehen, kommen ihnen Reimann und Fritz schon entgegen.

Sie wissen es bereits.

Fritz hat die Nachricht am Rundfunk gehört und nicht eher geruht, bis der Vater mit ihm ging. Jetzt stehen sie im scheidenden Sonnenlicht auf der Straße. Fritz und Hildegard halten sich bei den Händen, und der Bauer Reimann sieht Holger an und schluckt an seinen Tränen. Er braucht sich ihrer nicht zu schämen und gibt sich auch keine Mühe, sie zu verstecken. An einem solchen Tag, in einer solchen Stunde darf ein Mann, der immer treu war, ohne Scheu zeigen, daß die große Zeitenwende ihn tief erschütterte.

„So viele Jahre haben wir auf diesen Tag gewartet“, sagt er, „und jetzt, nun er endlich da ist, sind wir stumm. Bestenfalls fangen alte, rauhe Kriegsmänner an zu heulen wie kleine Kinder.“

Er wischt sich mit dem Handrücken die Tränen aus den Augen und lächelt. Es ist ein Lächeln, das Holger rührt, wie ihn auch die Tränen des Mannes rührten, den er noch niemals weinen sah.

Schweigend gehen sie nebeneinander, mit Schritten, unter denen die frostharte Straße aufklirrt, und als sie der Wegende folgen, an deren Ende, tief eingebettet im weißen Schnee, Reimanns Hof liegt, funkeln alle Fenster auf der Westseite des Hauses, als brenne hinter ihnen eine goldene Blut.

Der Bauer deutet hinunter.

„Da“, sagt er, und seine Brust hebt sich in einem befreiten Atemzug, „das hat nun auch wieder einen Sinn. Man schafft nicht mehr ins Leere hinein, in ein Faß ohne Boden. Gott sei Lob und Dank, daß ich es noch erlebe!“

Ein SA-Kamerad hatte geschrieben.

Seit Holger diesen Brief in der Tasche trägt, hat er keine Ruhe mehr in Kraienlee.

Eine Woche später reist er nach Berlin, und Elisabeth hält ihn nicht zurück. Sie versteht, daß es ihn zu den Gefährten der Kampfzeit zieht, daß er dem großen Geschehen nahe sein will, das sich von der Herzmitte des Reiches aus zu verwirklichen beginnt.

„Bleibe, solange es dir gefällt“, hatte sie ihm beim Abschied gesagt, „du weißt ja, daß du mir mit gutem Gewissen alles anvertrauen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Spar-Teig, der Freude macht!



Kartoffelteig für Kleingebäck: 300 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 75 g Zucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Bad-Aroma Bittermandel, 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel Wasser, 50 g Margarine oder Schweinefleisch, 250 g gefochte Kartoffeln (vom Tage vorher).
Mehl und „Backin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Eisplatte) gestrichen. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Bad-Aroma, Eiweiß und Wasser werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine oder das Schmalz und die durchgepressten Kartoffeln, bedeckt sie mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und vermischt von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu.
*) Der Teig wird glatter und feiner, wenn man die Kartoffeln zweimal durch ein Sieb streicht oder durchpreßt. **Hinzu ausrechnen!**
Die Rezepte für „Apfel im Schlafrock“, „Kartoffelbraten“ und „Apfeltaschen“, die aus diesem Teig hergestellt werden, finden Sie in meinem neuen Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“, den Sie bei Ihrem Kaufmann, oder wenn nicht vorrätig, auf Wunsch kostenlos von mir erhalten.
Dr. August Oetker, Bielefeld

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“



Gute Kartoffelernte bei besserer Qualität

Wenn auch die Kartoffelernte noch nicht ganz abgeschlossen ist, so läßt sich doch jetzt schon überblicken, wie Diplombandwirth Freudenberger, Reichsabteilungsleiter im Reichsnährstand, im „Reichsnährstandsdienst“ berichtet, feststellt, daß wir mit einer durchaus guten Ernte rechnen können. Dabei konnten die Erträge im allgemeinen qualitativ besser als im Vorjahr geborgen werden, so daß bei sachgemäßer Behandlung und Einlagerung auch mit geringem Schwund und Verderb gerechnet werden kann. Nach dem Vorkampfdienst des Reichsnährstandes waren bereits im ersten Drittel des Oktober in Großdeutschland einschließlich der Ostzone über 60 v. H. der Spätkartoffeln eingebracht, Mitte Oktober schon fast 80 v. H., so daß nunmehr überall die letzten Schläge in der Rodung sind. Größere Gebiete Süddeutschlands meldeten bereits am 11. Oktober eine Ernteeinbringung von 89 v. H. bzw. 75 v. H., und auch in großen Teilen der Ostzone war zu gleicher Zeit mit 65 bzw. 62 v. H. der Stand des Vorjahres beachtlich überschritten. Jetzt sind in den Ostzonen schon mehr als 1/2 der Kartoffelernte eingebracht. Hier zeigt sich, mit welcher einzigartigen Energie das Landvolk seine Leistungskraft einsetzt. Dabei beginnt noch während der Kartoffelkampagne auch die Futter- und Zuckerrüben-ernte. Auch hier gehen die Arbeiten gut vorwärts. Ebenso weist nach dem Vorkampfdienst des Reichsnährstandes der Stand der Herbstbestellung sehr zufriedenstellende Ergebnisse auf. Der besonders bedeutsame Winterroggen war schon am 11. Oktober im Reichsdurchschnitt mit 73, am 18. mit 84 v. H., 4 v. H. mehr als im Vorjahr, befruchtet.

Werde Mitglied der NSV.

Kraftfahrer, schont eure Reifen!

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden auf die Notwendigkeit sparsamer Bewirtschaftung des Reifenmaterials hin. Als Ursache vorzeitigen Reifenverbrauchs werden darin besonders herausgehoben: Ueberbeanspruchung der höchstzulässigen Fahrzeuggeschwindigkeit, übermäßige Belastung der Fahrzeuge, Abfahren der Luftreifen bis zur Leitwanddecke, Verwendung schlagender Räder und zu geringer Reifendruck. Gegen derartige Verstöße und Nachlässigkeiten wird die Polizei in Zukunft schärfstens vorgehen. Zu diesem Zweck werden besonders geschulte Polizeibeamte eingesetzt. Bei trassen Verstoßen wird die Höchststrafe von 150 RM festgesetzt. Die Streifen der Polizei werden ihr besonderes Augenmerk auch auf die Ueberwachung der Kraftfahrzeuge mit Niefenluftreifen richten.

SA-Sanitätsmänner

Schon in der Kampfzeit waren die Sanitäts-Männer der sächsischen SA zur Stelle, wenn es galt, einem verletzten Kameraden die erste Hilfe zu bringen. Diesen SA-Sanitätern der Kampfzeit verdankt die SA unendlich viel. Sie waren Ärzte für Leib und Seele, fanden stets den richtigen Ton und auf sie konnte sich jeder verlassen. Aber auch nach der Kampfzeit, als Sicherheit und Frieden nach innen herrschten, wurden die SA-Sanitäter nicht überflüssig. Der Dienst der SA-Wehrmannschaften, die stete Einsatzbereitschaft der SA in der Ausbildung für das SA-Wehrabzeichen brachten körperliche Gefahren mit sich. Nur durch rasche Hilfe können manche Schäden beseitigt oder in ihrer Wirkung gemildert werden. Immer sind die Sanitäts-Männer zur Stelle. Ob bei Hitze oder Frost, bei schönem oder schlechtem Wetter, bei Unfällen oder plötzlichen Erkrankungen.

Jedoch höchste Anforderungen werden an sie bei Katastropheneinsätzen gestellt. Ist ist das Leben vieler Menschen in Gefahr, wenn nicht gleich an Ort und Stelle eine sachgemäße erste Behandlung erfolgen kann. Und hier geben die SA-Sanitätsmänner ihr Bestes.

So tun sie ungenannt und unbekannt ihre Pflicht. So verlangt es der Geist und die Tradition ihrer Gliederung, die SA. (NSG.)

Halle gedachte des 25. Todestags Boeldes

Am 28. Oktober an dem Tage, an dem vor 25 Jahren der große Kriegerheld des Weltkrieges Oswald Boelde unbefleigt tödlich verunglückte, war die Gedanktafel an seinem Geburtshaus in der Burgstraße zu Halle vom NS-Fliegerkorps besonders geschmückt worden. Vertreter des Standortes Halle der Wehrmacht, der Stadtverwaltung und des NS-Fliegerkorps (Standarte 36) legten Kränze nieder. In einer Minute stillen Gedankens wurde der große Krieger geehrt.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	30. 10.	31. 10.		30. 10.	31. 10.
Ramitz	+ 88	+ 89	Leitmeritz	326	321
Woberschan	+ 45	+ 44	Auffig	377	371
Laun	+ 75	+ 73	Restonitz	379	374
Neuenburg	+ 42	+ 43	Bad Schandau	358	354
Brandeis	+ 16	+ 14	Königsstein	360	380
Melmitz	+ 135	+ 130	Dresden	334	323

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeltung mit Königssteiner Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit in Vertretung Nr. 7 tätig.

Hiermit die Trauernachricht, daß mein lieber Mann

Freiherr

Herrn Hildebrand von Einsiedel

ganz plötzlich und unerwartet am Donnerstag, dem 30. Oktober 1941, infolge eines Schlaganfalles verschieden ist.

In tiefer Trauer

Margarethe von Einsiedel

Königsstein, 31. Oktober 1941

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 5. November, in Dresden-Toschwitz um 14 Uhr statt.

Dankagung

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, Herrn

Anton Herrmann

ihre Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur ewigen Ruhestätte bezeugten.

In tiefer Trauer

Helene u. Johannes Herrmann

Königsstein, 31. Oktober 1941

Monika

Unser Jürgen hat sein lang-ersehntes Schwesterchen bekommen

In dankbarer Freude

Marianne Böhme

geb. Günther

Alfred Böhme

Zollassistent

Obererlachsbau (Kr. Lauban)

Zollaufsichtsst., 24. 10. 1941

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Kampfrath

Affz. in einem Flak-Rgt.

Gerda Kampfrath

geb. Richter

Mittweida/Sa., a. S. im Felde

Rathmannsdorf

1. November 1941

Ischias — nur bei Nacht?

Tagsüber werden Ischias-Schmerzen oft nicht so akzentuiert empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter fließt und auch höhere Grade für Ablenkung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Hexenschuß sowie Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten haben sich seit 25 Jahren Total-Tabletten auszeichnet bewährt. Total wirkt schmerzstillend, beruhigt und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Total verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Total-Ersatz! Sie bekommen Total für RM 1.-89 und RM 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Totalwerk München S-108

Wir stellen noch einige weibliche Arbeitskräfte ein
Sigl-Zafeltwasser Bad Schandau
Betrieb am Kneipp-Kurbau

Kinder mädchen
für sofort gesucht zu 2 Kindern im Alter von 3 und 1 Jahr, das gewillt ist, in einigen Wochen mit nach dem General-Gouvernement zu reisen.
Meldung an Frau Schlegel, a. S. Hotel Schloßbastei, Bad Schandau

Kirchliche Nachrichten
Stadtkirche zu St. Johannes Bad Schandau
2. November, 21. Sonntag u. Trin., Reformationsfest, Kollekte für das Liebeswerk des Gustav-Adolf-Vereins. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr hl. Abendmahl, 12 Uhr Kindergottesdienst. Kirche geheizt.
Krippen. Sonntag, 2. Nov., 10 Uhr Predigtgottesdienst (Reformationsfest), 11 Uhr Kindergottesdienst.
Reinhardtshaus. Sonntag, 2. Nov., 14 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Predigtgottesdienst (Reformationsfest).

Kirchennachrichten für Königsstein
Freitag, den 31. Okt. 1941, Ref. Arbeitsgen. fällt aus!
Sonntag, den 2. Nov. 1941 (Reformationsfest), 10 Uhr Gottesdienst u. heil. Abm., Pf. Moebler, 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag, den 3. Nov. 1941, 20 Uhr Mitterabend.
Papstsdorf. 2. November, 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Langenhennersdorf. Sonntag, den 2. 11.: 9 1/2 Uhr nachtr. Reformationsfest: Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Montag, den 3. 11.: 9 1/2 Uhr Kirchweihgottesdienst.
Rosenthal. Sonntag, den 2. Nov. 1941 (Reformationsfest), 15 Uhr Gottesdienst u. heil. Abendmahl.

Ämtlicher Teil

Königsstein
Ausgabe der Dritten Reichskleiderkarte
Die Dritten Reichskleiderkarten werden vom 3. bis 6. November 1941 im Rathaus, Zimmer 3, in der Zeit von 8 bis 12 und 16 bis 18 Uhr in der nachstehenden Reihenfolge ausgegeben:
Montag, den 3. November: Buchstaben A—G
Dienstag, den 4. November: Buchstaben H—K
Mittwoch, den 5. November: Buchstaben L—R
Donnerstag, den 6. November: Buchstaben S—Z
Die Ausgabe erfolgt wegen der zu leistenden Mithitung nur an erwachsene Personen. An den einzelnen Tagen werden nur die aufgeführten Buchstaben bedient.
Anträge für Spinnstoffwaren und Schuhe werden am Dienstag, dem 4. November 1941, weder angenommen noch ausgegeben.
Königsstein, am 30. Oktober 1941.
Der Bürgermeister.

Allgemeine Rattenbekämpfung betr.
Für die Stadt Königsstein (ausgenommen die rechts der Elbe gelegenen Stadtteile) wird hiermit eine allgemeine Rattenbekämpfung angeordnet, mit deren Durchführung die Firma W. Roth, Dresden-N. 6, beauftragt worden ist.
Sämtliche Grundstückseigentümer, Pächter, Mieter oder sonstige Nutzungsberechtigte bebauter und unbebauter Grundstücke sind verpflichtet, die vorgegebenen Maßnahmen durchzuführen zu lassen, auch wenn die Grundstücke zur Zeit rattenfrei sein sollten. Die sehr niedrig gehaltenen Kosten der Bekämpfung werden von den mit Ausweis versehenen Beauftragten nach polizeilich genehmigtem Tarif sofort eingehoben.
Verpflichtete, die sich den angeordneten Bekämpfungsmahnahmen widersetzen, werden mit Geldstrafe bis zu 100.— RM oder mit Haft bestraft.
Königsstein, 31. Oktober 1941.
Der Bürgermeister.
i. V. gez. Seiler.

Bücher Noten alte Bilder
kauft
Wienholz, Dresden
Kl. Kirchgasse 3 Fernspr. 27726

Nächste Schuhreparatur-Annahme 24. November
Gottschlich, Schuhmachermstr., Königsstein

Richard Jäger, Gebniß
eröffnet am Montag, den 4. November 1941
im Gasthof Altendorf
wieder seine
Blumenausgabe
Ausgabezeit früh 8 bis 10 Uhr Montags
Heimarbeiter auf leichte Dekoration und W.S.W.-Abzeichen werden jederzeit angenommen

Deutscher Einheits-Mietvertrag
zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeltung

Nichtamtlicher Teil
Königssteiner Lichtspiele
Auf 352 — Nummerierte Plätze
Heute Freitag, Sonntagabend 8.00 Uhr
Sonntag 5 und 8 Uhr (nicht für Jugendliche)
Das reizende Lustspiel aus den bayrischen Bergen
So gefällt Du mir
mit Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima, Josef Eichheim.
Eine Fülle reizender und komischer Situationen um ein kleines, ehrgeiziges Ballettmädel, das eine ebenso wunderbare wie heilsame Wandlung zum Landmädel durchmacht. Ein entzückender, Freude und Fröhlichkeit schenkender Film!
Kulturfilm: Fißler — Deutsche Wochenschau
Sonntagabend 3.00 und Sonntag 2.00 Uhr
Große Märchen-Vorführungen Schneeweißchen u. Rosenrot
Vorher: „Kinderlieber“, Deutsche Wochenschau und ein lustiger Kasperfilm
Achtung! Auch für die Märchen-Vorf. num. Plätze
Vorverkauf Wo. 15—18, So. 10—12 Uhr

Schäfer
Dresden-A.
Prager Str. 7
kauft od. nimmt in Zahlung
Altgold, Altsilber und Silbermünzen
AC 41/5529

Bleikristalle Glaswaren
Handgemalte sudetend. Wertarbeit
in reichhalt. Auswahl schenken!
Strohbach, Dresden A 1
Georgplatz 4 b, n. Kreuzschule
Ruf 16528

25 Pf. und 45 Pf.




Blendax Zahnpasta
preiswert und doch beste Qualität!
BLENDAX-MAINZ · R. SCHNEIDER & CO.

Immer ATA erst verwenden — statt Seife — bei beschmutzten Händen!

Nach dem Schuhputzen, Kohlentragen, Kartoffelschälen und Gemüsesäubern.



